

indiview

Die Schülerzeitung der web-individualschule

Interview mit
Dressurreiterin
Charlotte Schindler

„Jeder muss
seinen individuellen
Weg finden“



**Kunst im Norden,
Wasserfall im Süden**

Reiseziele für die Sommerferien

**Tiere retten, schützen,
pflegen und vermitteln**

Interview mit Terra Mater

**Ganz neue
Blickwinkel**

Insekten aus der Makroperspektive

A professional portrait of Ole Peters, a man with short brown hair and a light beard, looking off to the side. He is wearing a dark blue blazer over a white shirt with a patterned pocket square. The background is a textured, grey stone wall.

Arbeitsrecht
/ Sozialrecht
/ Schulrecht

Ole Peters
Rechtsanwalt

GERN IM RECHT

0234 96 11 50

Kostenlose telefonische Erstberatung

Universitätsstraße 48 / peters@bochum-recht.de

in der Sozietät Ehrhardt & Kreyer

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

falls sich schon jemand gewundert haben sollte, wieso die neue IndiView-Ausgabe nicht wie gewohnt rund um Ostern im Briefkasten lag – wir haben uns mit Absicht etwas verspätet! Künftig wird IndiView jeweils zum Start der Sommerferien (je nach Bundesland) sowie kurz vor Weihnachten erscheinen.

Passend zum neuen Veröffentlichungsrhythmus findet ihr in dieser Ausgabe Ausflugstipps und Reiseziele (ab Seite 22), denen man hervorragend in den Sommerferien nachgehen kann.

Außerdem haben wir zwei ausführliche Gespräche geführt: mit Kati Ahuis vom Tierschutzverein Terra Mater (ab Seite 28) und mit Dressurreiterin Charlotte Schindler (ab Seite 12), die trotz ihrer Gehörlosigkeit und Sehbehinderung große Ziele erreichte und weiterhin verfolgt. Auf ihrem Weg wird Charlotte seit einiger Zeit auch von der web-individualschule unterstützt.

Gleich zwei Mal wurde in kurzem Abstand zudem das gleiche Hobby zweier Webschülerinnen an uns herangetragen: Josi und Lucy schätzen und fotografieren Insekten. Beide zeigen mit ihren tollen Bildern (ab Seite 38) neue Perspektiven auf diese besonderen Tiere.

Auch auf vielen anderen Seiten zeigt diese Ausgabe erneut die kreative Vielfalt unserer Schülerschaft – mit dem Stift, beim Backen oder beim Konstruieren von Karts und Cockpits.

Viel Spaß mit IndiView Nr. 16, schöne Ferien und genießt den Sommer!

Für die Redaktion und alle Beteiligten
Matthias Rinke



Und los! Endspurt in die Sommerferienzeit.

Alle zurückliegenden Ausgaben findet ihr unter dem Link:
indiview.de/archiv.

Den gesamten Anzeigenerlös spenden wir wie immer an den Förderverein der web-individualschule. Danke an alle Spender*innen. Anregungen, Ideen, Kritik oder Lob könnt ihr uns weiterhin gerne an leserbriefe@indiview.de senden.

INHALT

- 6 WEB-VIBES | NEUES AUS SCHÜLERSCHAFT UND SCHULE
- 8 HOBBY-RAUM | TANZEN (IN VERSCHIEDENEN FORMEN)
- 10 REZEPT | TIRAMISU-TORTE
- 12 INTERVIEW | DRESSURREITERIN CHARLOTTE SCHINDLER
- 18 DATENTRÄGER | SCHALLPLATTE, CD UND EIN VOGEL
- 22 UNTERWEGS IN DEN SOMMERFERIEN | AUSFLUGSTIPPS
- 28 INTERVIEW | KATI AHUIS VON TERRA MATER
- 32 COCKPIT FÜR ZUHAUSE | MATS' FLUGSIMULATOR
- 36 TORTENKUNST | LEONORAHS FEINGEBÄCK
- 38 INSEKTEN-FOTOGRAFIE | JOSI
- 40 INSEKTEN-FOTOGRAFIE | LUCY
- 42 COMIC | ADVENTURES OF NICK & NIRAN
- 44 BRAINROTS | EIN ROBLOX-BRAINROT-GUIDE
- 46 STIFT & PAPIER | MAX
- 48 STIFT & PAPIER | KLARA
- 50 DENKSPORT | KRYPTISCHE NACHRICHT

IMPRESSUM

Herausgeberin: Sarah Lichtenberger

web-individualschule GmbH
Gerard-Mortier-Platz 4
44793 Bochum

info@indiview.de
Tel.: 0234 - 361 604 0

Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Matthias Rinke

Redaktion: Yukon B., Greta Hansen, Malena Specht, Florian Spirek, Luisa S.
redaktion@indiview.de

Mitarbeit: Vincent M. Gehrman, Sebastian Gump, Josi, Klara, Laurin, Leonorah,
Lucy, Sarah Lichtenberger, Mats, Max, Ethan Lee Schirra, Alwin Werner

Titelfoto: Akofa Korfmann

Fotos & Illustrationen: Akofa Korfmann, Florian Spirek

Grafik: Akofa Korfmann

Anzeigenleitung: Sebastian Gump
anzeigen@indiview.de

Druck: Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum





8



12



38



WEB-VIBES

NEUES AUS SCHÜLERSCHAFT UND SCHULE

Zeichen-Combeack

Webschüler Alwin (16) – mit dem wir in der letzten IndiView-Ausgabe über seine Leidenschaft für Tiere, Tierfotos und -rettung gesprochen haben – konnte seit wenigen Jahren nicht mehr mit einem Stift schreiben. Als sich dies kürzlich änderte, vereinbarte er mit seinem Lehrer, einen Archaeopteryx zu zeichnen – als Symbol der Übergangsform in der evolutionären Entwicklung. Das Ergebnis ist beeindruckend!



Volltreffer

Ins Rote oder ins Schwarze (oder gar nicht) treffen, nicht mit der Weißen und schon gar nicht mit der Schwarzen treffen – oder einfach nur eine gute Zeit mit den Kolleg*innen verbringen. So ähnlich lautete das Motto unseres letzten Betriebsausflugs, auf dem wir nach einem gemeinsamen Frühstück unter anderem Darts und Billard in Bochum spielten – und einfach eine gute Zeit miteinander verbrachten.



Motorisierte Seifenkisten

Webschüler Marius (13) liebt das schnelle Fahren, weshalb seit einiger Zeit das Kartfahren zu seinen Hobbys zählt. Auf den Bahnen in Spa und Dahlem fährt er bis zu 90 km/h.

Zuhause konstruiert und schraubt Marius außerdem gerne an selbst gebauten Seifenkisten, die er zuletzt sogar motorisierte: eine Seifenkiste mit einem 6,5-PS-Benzinmotor (siehe Foto), eine andere mit einem 2000-Watt-Elektromotor.



3D-Zeppelin

„Ich mag die Blender AG sehr gern, weil ich dort viele spannende Sachen lerne“, sagt Webschüler Vincent, der mit den Grundfunktionen, einem Bildbearbeitungsprogramm, der Shading-Technik und einfachen Animationen diesen Blender-AG-Zeppelin samt Webschul-Logo gebaut hat. Da staunt auch Vincents Vater, dem Vincent gerne erklärt, wie das genau funktioniert mit der OpenSource-3D-Software Blender.





It's me

Wer mit blauer Hose, rotem Shirt und roter Kappe zur Arbeit kommt, muss sich nicht wundern, wenn ihm ein kreativer Kollege das passende Super-Mario-„M“ bastelt. So geschah es dem Kollegen Christian Wiensgol, der sich nach der „M“-Entdeckung prompt das passende Super-Klempner-Utensil besorgte. Es war übrigens sein zweites Aha-Erlebnis in Zusammenhang mit einem roten T-Shirt, wie das zweite Foto zeigt.



Surfend surfen

In der web-vibes-Rubrik „Nicht nur zum Schreiben“ präsentieren wir euch Details von den Schreibtischen der Lehrer*innen-Büros. Das Ganze – aus Gründen – ohne Namen zu nennen. Dieses Mal nehmen wir die Froschperspektive ein, um das Sitz- und Stehmöbiliar dieses Büros zu betrachten. Rückenstärkend auf den Hocker? Locker in den Sessel? Oldschool in den Drehstuhl? Oder auf die nächste Welle warten? Alles möglich!



Lastenanreise

Ein Hilfeplangespräch, das nicht per Videokonferenz stattfindet? Selten! Ein Hilfeplangespräch in persona und in Bochum? Noch seltener! Ein Hilfeplangespräch in persona und in Bochum, zu dem die beiden Webschul-Lehrkräfte gemeinsam in einem Fahrrad anreisen? Kaum zu glauben! Aber wir haben ein Beweisfoto, das die Kollegen Wiensgol und Mentrup zeigt, wie sie gerade im Lastenrad das Schulgelände verlassen.



Miau?

Ein immer gern gesehener Besuch im Unterricht sind die beiden eigenwilligen wie lieben werten Katzen von Webschüler Ethan Lee: Lloyd und Artemis. Die beiden laufen durchs Bild, Maunzen, Schnurren, tippen kryptischen Nachrichten oder liegen einfach faul herum, während andere an Schulaufgaben arbeiten müssen. Auch die hier zu sehenden Fotos entstanden nicht nach Plan.



**LINKS,
RECHTS,
VOR**



Schon in frühem Alter entwickelte Malena (19) eine große Leidenschaft zum Tanzen, die mit der Zeit immer mehr wuchs und die sie heute in verschiedenen Formen auslebt. Hier berichtet sie von Kinderzimmertänzen, sehr professionellem Herumkullern und einer mäßig schönen Ballettstunde.

Text: Malena Specht | Illustration: Florian Spirek

Eine meiner ersten Erfahrungen mit Tanz war wirklich nicht die Beste. Ich war drei Jahre alt und hatte meine zweite Ballettstunde, als mich eine Trainerin überredete, mich allein in den Kursraum zu wagen, ich mich nicht traute „Nein“ zu sagen, kurz darauf heulend wieder rausrannte und die Ballettschule nie mehr betrat. Da kann man sich wirklich fragen, was das Tanzen an sich hat, dass es heute trotzdem so ein wichtiger Bestandteil meines Lebens ist. Vielleicht liegt es daran, dass ich mich abgesehen von dieser leicht traumatischen ersten Tanzstunde, an die ich mich immer noch sehr plastisch erinnere, schon als kleines Kind unheimlich gern zu Musik bewegt habe. Es gab lange nur eine einzelne CD von meiner Mutter, die ich dazu gehört habe. Immer wieder. Und sobald der achte Track erklang, war mein kleines Ich nicht mehr zu stoppen. Es gibt noch ein paar verwackelte Aufnahmen auf unserer alten Digitalkamera, in denen ich tanze, das Lied endet und ich verkünde, dass „die Vorstellung jetzt vorbei“ sei. Doch dann erklingen die ersten Töne von Track Acht, ich breche mitten im Satz ab, schnappe mir zwei Puppen, beginne seitwärts durch mein Zimmer zu hüpfen und sie wie zwei Propeller an den Haaren rechts und links neben mir her zu schleudern. Erstaunlicherweise sogar im Takt. Das sah ein wenig anders aus, als mir eine Grundschulfreundin ein paar Jahre später eine kurze Choreographie beibringen wollte. Ich, die nur Freestyle-Kinderzimmertänze gewöhnt war, scheiterte kläglich und fragte mich, warum ich nicht mal halb so gut war wie sie. Heute ist mir klar, dass das daran lag, dass diese Freundin schon seit Jahren Garde getanzt und entsprechend eine ganz andere Körperbeherrschung gehabt hatte.

Doch obwohl mein zehnjähriges Ich das sehr bewunderte und gern dieselben Bewegungsfähigkeiten gehabt hätte, streikte ich, sobald es auch nur im Ansatz anstrengend wurde. In der Commercial-Tanzgruppe, bei der ich mich im selben Alter schließlich anmeldete, drehte ich schon bei den zehnminütigen „Workouts“ am Anfang der Stunde durch. Das Tanzen danach machte mir jedoch so viel Spaß, dass ich sie in Kauf nahm. Ich lernte erste Choreographien und Basics. Wenn auch stetig nur auf einem sehr einfachen Level, tauchte ich hier in die Welt des Tanztrainings ein.

Doch obwohl ich letztendlich acht Jahre in diesem Verein war, eine Menge Tanzerfahrungen gesammelt habe und mich in der langen Zeit durchaus verbesserte, wurde ich nie wirklich mit der dortigen Gruppe warm und fand kaum Anschluss. Bis schließlich alle die, mit denen ich mich zumindest oberflächlich gut verstanden habe, ausgetreten waren und man mich so sehr ausgrenzte, dass ich nicht mal mehr ein „Hallo“ von meinen Gruppenkameradinnen bekam. Warum ich trotzdem weiter dabei blieb, war einzig das Tanzen. Es machte mir so viel Spaß, dass ich alles andere in Kauf nahm. Etwa zur selben Zeit Anfang 2025 setzte ich mir plötzlich an einem Dienstagnachmittag spontan in den Kopf, eine Brücke aus dem Stand zu lernen. Wie aus dem Nichts steckte ich zum ersten Mal wirklichen Ehrgeiz in eine körperliche Herausforderung. Versuchte es täglich. Immer wieder. Bis ich die Brücke schließlich zum ersten

Mal schaffte. Und zum ersten Mal diesen besonderen Erfolg verspürte, eine solche Bewegung plötzlich hinzubekommen. Irgendwie scheint sich damit ein Schalter bei mir umgelegt zu haben. Ich fing an, bei jeder Gelegenheit im Alltag zu tanzen. Ich wollte besser werden, Dinge lernen, ausprobieren. Ganz egal, ob es anstrengend war. Ich wollte meinen eigenen Tanzstil finden und an meinem Ausdruck arbeiten. Ich begleitete meinen Vater zum Training in ein kleines Theater und trainierte für mich selbst. Tanzte auf der winzigen Bühne im leeren Saal und versuchte mich zu verbessern. Im Januar habe ich mir genauso plötzlich in den Kopf gesetzt einen Spagat zu lernen, dehne mich seitdem regelmäßig und bin mittlerweile so weit, dass ich fast sicher bin, es bei Veröffentlichung dieser IndiView tatsächlich geschafft zu haben. Und weil ich gern dazu neige, mich plötzlich zu überschätzen, wenn ich kleine Erfolgserlebnisse habe, ist es vielleicht nicht verwunderlich, dass mir nach meiner ersten wackeligen Brücke aus dem Stand im letzten Jahr, plötzlich die Idee kam, mit Partnerakrobatik anzufangen. Und als ich schließlich auf einen Kurs am Staatstheater Mainz stieß (wo ich sowieso seit Jahren in Schauspielclubs bin), der Kontaktimprovisation anbietet, dachte ich, dass das ein guter Start dafür wäre, und meldete mich an. Eine sehr gute Entscheidung. Und ein gewaltiger Fehler zugleich, denn ich hatte Kontaktimprovisation eindeutig unter- sowie mich überschätzt. Es handelt sich dabei um eine eher unbekannte Tanzform, die durchaus viele Partnerlifts enthält, aber auch andere, spezielle Elemente. Es ist ein intuitiver, improvisierter Tanz im ständigen Kontakt mit seinen Partner:innen, wobei es viel um geteiltes Gewicht und aufeinander einlassen geht. Mit anderen Worten: Wir kullern übereinander, heben uns hoch, liegen auf uns rum und nennen das Tanzen.

Ich habe vorher wohl noch nie mit so vielen Menschen gekuschelt, deren Namen ich am Anfang nicht mal kannte, aber wohl auch noch nie so viel gelernt. Über Bewegungen, Technik und Improvisation. Aber auch, wie schön es sein kann, wenn man sich in einer Tanzgruppe offen sowie freundlich begegnet und einander vertraut. Außerdem fand ich heraus, dass ich wirklich schlecht mit Kritik umgehen kann, dringend an meinem eigenen Perfektionismus arbeiten und lernen sollte, dass es okay ist, nicht alles direkt hinzubekommen.

Denn ein wenig taumle ich noch durch diese Welt des Tanzes. Mit oftmals viel zu hohen Ansprüchen an mich selbst. Ich kenne meinen Stil noch nicht zu hundert Prozent und scheine mich in ganz verschiedenen gleichzeitig zu bewegen. Möchte immer noch lernen. Zum Beispiel mal Contemporary Dance ausprobieren, besser im Commercial sowie der Kontaktimprovisation werden und mit Aerial Hoop anfangen. Ich bin keine Anfängerin, aber auch noch nicht viel mehr und muss mich erst weiter finden. Tanz und Bewegung bekam eine ganz neue Bedeutung für mich. Was früher nur ein Hobby war, ist jetzt eine Leidenschaft. Lediglich von einem Tanzstil halte ich weiterhin fleißig Abstand: und das ist Ballett.

TIRAMISU-TORTE

Diese Tiramisu-Torte ist eine festliche, kuchenförmige Variation des beliebten italienischen Dessert-Klassikers. Der lockere Biskuitboden wird mit einer luftigen Mascarpone-Sahne-Creme bestrichen und verbindet so die besten Eigenschaften von Dessert und Kuchen in einem.

ZUTATEN

Für den Kuchenteig

- Eier
- 120 g Zucker
- 0,5 TL Vanillezucker
- Eine Prise Salz
- 120 g Mehl
- 0,5 TL Backpulver

Für die Füllung & Creme:

- 500 g Mascarpone
- 400 ml Schlagsahne
- 120 g Zucker
- Etwas Kakaopulver

Außerdem:

- Backform: Rund, mit 18 cm Durchmesser
- Backzeit: Ca. 35-40 Minuten
- Backofen: 180°, Ober – Unterhitze



**GUTEN APPETIT
UND VIEL SPASS
BEIM BACKEN!**

ZUBEREITUNG

Kuchen vorbereiten:

1. Das Eiweiß von dem Eigelb trennen und in zwei separate große Schüsseln geben
2. Die Hälfte des Zuckers und eine Prise Salz zum Eiweiß geben. Mit einem Mixer aufschlagen bis steife Spitzen zu sehen sind
3. Die andere Hälfte des Zuckers und den Vanillezucker zum Eigelb hinzufügen
4. Mit einem Mixer aufschlagen, bis die Masse hell und luftig geworden ist
5. Nun die Eiweiß-Masse in die Eigelb-Masse geben und ca. eine Minute mit einem Mixer aufschlagen
6. Das Mehl und Backpulver durchsieben, in den Teig geben und gut durchmengen
7. Den Teig in eine mit Backpapier ausgelegte Backform geben und im vorgeheizten Backofen etwa 35-40 Minuten backen
8. Den Kuchen abkühlen lassen, in 2-3 Schichten schneiden und für 2 Stunden im Kühlschrank ruhen lassen

Füllung & Creme

1. Die Schlagsahne mit dem Zucker steif aufschlagen
2. Mascarpone hinzufügen und erneut kurz steif schlagen
3. Optional: Kakaopulver mit etwas Wasser vermengen und zwischen jede Schicht auf den Boden auftragen
4. Jede Schicht und das Äußere der Torte mit der Creme bestreichen
5. Etwas Kakaopulver durch ein Sieb oben auf die Torte streuen
6. Vor dem Genießen eine Nacht im Kühlschrank ruhen lassen

BORUTTA™
CATERING



BORUTTA CATERING GMBH
KAMPSTRASSE 14-16 | 45899 GELSENKIRCHEN | TELEFON: +49 209-58 0000
BORUTTA.COM

» JEDER MUSS SEINEN INDIVIDUELLEN WEG FINDEN «



Schon in ihrer frühen Kindheit saß Charlotte Schindler (22) auf dem Pferd, seit einigen Jahren ist sie international erfolgreiche Dressurreiterin. Wie sie ihre Ziele trotz ihrer Gehörlosigkeit und ihrer Sehbehinderung erreichen konnte und welche sie noch anvisiert, erzählt sie im Interview.

Interview: Malena Specht & Luisa | Fotos: Akofa Korfmann

Charlotte, wie und wann bist du zum Reiten gekommen?

Mit etwa zwei Jahren habe ich mit therapeutischem Reiten angefangen, mit ungefähr zehn Jahren mit richtigem Reiten. Mein erstes Turnier hatte ich mit 12 Jahren, gemeinsam mit meinem ersten Pony, das ich kurz vorher bekommen habe.

Was hat dich damals besonders am Reiten fasziniert?

Das Tolle am Reiten ist, dass ich trotz meiner Einschränkungen sehr gut mit meinem Pferd kommunizieren kann. Weil ich vorher schon viele andere Sportarten ausprobiert hatte, habe ich gemerkt, dass Reiten am besten zu mir passt.

Wie würdest du jemandem, der noch nie geritten ist, dieses Gefühl beschreiben?

Ich würde sagen, dass Reiten wie fliegen ist.

Würdest du jedem das Reiten empfehlen?

Klar, denn Reiten ist ein sehr schöner Sport. Er ist jedoch auch sehr anspruchsvoll, wenn man ihn auf Leistungsebene betreiben möchte. Gerade beim Springen braucht man im Gegensatz zur Dressur viel Mut. Aber man ist beim Reiten viel in der Natur und dementsprechend auch weniger am Handy, was ein weiterer Grund ist, weswegen ich den Sport empfehlen würde.

Hat dir das Reiten oder dein Pferd etwas beigebracht?

Auf jeden Fall ganz viel Geduld. Man muss beim Reiten sehr nervenstark sein und – auf lange Sicht gesehen – hat sich das sehr gut ausgezahlt. Außerdem hat sich meine Koordinationsfähigkeit sehr verbessert.

Wie würdest du die Beziehung zwischen dir und deinem Pferd beschreiben?

In erster Linie würde ich sagen, dass wir perfekt zusammenpassen. Ich bin gegenüber Leo verantwortlich. Und gerade, wenn wir viel gemeinsam unterwegs sind – sprich auf internationalen Turnieren –, verbringen wir natürlich sehr viel Zeit zusammen.

Wie bist du zum Dressurreiten gekommen?

Mit 14 habe ich zuerst das Springen für mich entdeckt und war so eine lange Zeit mit meinem Pony unterwegs. Aber als ich dann auf mein damaliges Großpferd Samburu umgestiegen bin, habe ich mich auf die Dressur fokussiert, da ich mich zuerst aufgrund der Höhe nicht so sicher auf ihm gefühlt habe. Mit meiner nicht sehr guten Sehfähigkeit ist Dressurreiten einfacher. Zum Para-Sport bin ich schließlich auch mit Samburu gekommen und bin schon mit 18 mein erstes internationales Turnier geritten. Bald ging es dann weiter mit der ersten Deutschen Meisterschaft.

Wenn dein Pferd sprechen könnte, wie würde es dich vermutlich beschreiben?

Leo würde wohl sagen, dass ich viel auf ihm herumwackle, ihm aber immer eine Menge Essen gebe und wir zusammen ein super Team sind.

Gibt es etwas, dass dich an der Dressur am meisten begeistert?

Ja, man kommt durchaus schnell an seine Ziele und hat die Möglichkeit, auf internationale Turniere zu gehen. 2022 war ich zum Beispiel die jüngste für Deutschland startende Parareiterin und auch im Regelsport reite ich bis Klasse M**, wo ich auch durchaus sehr erfolgreich bin. Das ist etwas, das mich sehr glücklich macht.

Wie sieht ein typischer Turniertag bei dir aus?

Wenn ich richtig große Turniere habe, was ungefähr drei bis vier Mal pro Jahr vorkommt, sieht mein klassischer Tag so aus, dass ich mich erstmal um mein Pferd kümmere – vom Füttern bis zum Spaziergehen. Etwa zwei Stunden vor einer Prüfung fange ich an, mein Pferd fertig zu machen und mich selbst für den Start vorzubereiten. Dann geht es für circa 15 Minuten ans Schrittreiten, danach für die letzten 30 Minuten ins Aufwärmtraining und schließlich ins Prüfungsviereck.

Was ist für dich der anstrengendste Teil am Training oder an den Turnieren?

Tatsächlich sind Wettkämpfe für mich viel anstrengender: Im Training darf man Fehler machen und daraus lernen, bei internationalen Wettkämpfen bin ich nervös, werde beobachtet und möchte meine Nation gut vertreten – doch sobald ich auf meinem Pferd sitze, weiß ich, dass ich mich nicht verrückt machen darf, und gerade Leo ist ein Partner, auf den ich mich jederzeit verlassen kann.

Was war bisher dein größter sportlicher oder persönlicher Erfolg?

Ich bin besonders stolz auf den internationalen Sieg in Österreich. Gerade wenn für einen die Nationalhymne gespielt wird, ist das ein schöner und unvergesslicher Moment.

Gab es auch Momente im Sport oder auf deiner persönlichen Reise, die besonders schwierig waren?

Auf jeden Fall. Ich bin nicht sehr geduldig, was für mich im Sport eine große Herausforderung ist. Außerdem bin ich ein sehr selbstkritischer Mensch und mache mir immer viel Stress, wodurch gerade in den Prüfungen viele unnötige Fehler entstehen. Aber gerade durch Leo habe ich viel gelernt. Man gewinnt zusammen und man verliert zusammen.

Wie motivierst du dich nach Rückschlägen oder Niederlagen wieder?

Bei der Motivation helfen mir meine Heimtrainerin, alle Bundestrainer und natürlich meine Eltern, indem sie mich immer wieder daran erinnern, was für Erfolge ich schon hatte und was in Zukunft alles noch möglich sein wird.

Wie beeinträchtigen dich deine Sehbehinderung und deine Taubheit beim Reiten? Gibt es besonders große Herausforderungen, die du überwinden musstest?

Ja! Gerade beim Springen hat mich meine Sehbehinderung sehr eingeschränkt. Wenn man einen Sprung anreitet, muss man natürlich sehen, wie weit er entfernt ist und da ist es nicht gerade hilfreich, wenn man nicht gut gucken kann.

Musstest du beim Reiten bestimmte Techniken anders lernen?

Auf jeden Fall. Um beim Reiten die Orientierung zu behalten, orientiere ich mich an Punkten, Ecken und Banden. Auch Reihen von Lampen oben an der Decke helfen mir dabei, mich selbst durch die Halle zu lotsen. Das ist jedoch nicht für uns alle im Parasport möglich. Wir hatten zum Beispiel eine Engländerin bei uns, die vollständig blind ist und sich nur mit einem Caller orientiert, der ihr sagt, wo sie lang reiten muss. Ich finde es total faszinierend, dass es Leute gibt, die noch schlechter sehen als ich und trotzdem wahnsinnig gut sind.



Charlottes Pferd Leo im Bochumer Stall





Training auf dem heimischen Reitplatz: Charlotte auf Leo

Welche Rolle spielen dabei Vertrauen und Kommunikation zwischen dir und deinem Pferd?

Das ist ein sehr entscheidendes Thema. Vertrauen und Kommunikationen zwischen Mensch und Pferd sind das A und O, ob man eine Einschränkung hat oder nicht. Wir Reiter kommunizieren über verschiedene Hilfsmethoden mit unseren Pferden. Sei es mit den Händen, mit den Schenkeln, mit dem Gewicht oder mit der Stimme.

Was läuft bei dir aufgrund deiner Einschränkungen, zum Beispiel bei einem Turnier anders?

Hast du spezielle Unterstützungen oder Hilfen?

Ja, ich bin im Vergleich zu den Regelreitern auf mehr Hilfen angewiesen. Das fängt schon damit an, dass ich aufgrund meiner Sehbehinderung keinen Führerschein machen darf. Dementsprechend brauche ich immer jemanden, der mich sowohl zum Training als auch zu den Turnieren fährt. Aufgrund meiner Taubheit brauche ich eine Funkanlage, um mit meiner Trainerin zu kommunizieren, und aufgrund meiner Koordinationsstörung habe ich spezielle Schlaufen an den Zügeln, weil ich die Kraft in meinen Händen nicht gut dosieren kann.

Hast du im Sport aufgrund deiner Beeinträchtigungen schon Vorurteile oder gar Diskriminierung erfahren?

Wie gehst du damit um?

Sowas kommt immer wieder vor. Sowohl beim Reiten als auch im Privatleben. Man kann es nicht ändern und muss damit klarkommen. Es macht einen aber auch selbstbewusster in seinem Leben. Ich habe außerdem Eltern, die mich schon immer sehr aufbauen. Es ist nicht schön, wenn andere Menschen Kommentare wie „Boah, bist du behindert?“ von sich geben, weil sie nicht verstehen, dass das beleidigend ist. Aber damit muss man lernen zu leben, man sollte sich nicht davon herunterziehen lassen.

Du träumst davon, bei den Paralympics zu starten, wann ist dieser Traum entstanden?

Ich würde sagen bei meinem ersten Probetraining in Köln. Dort habe ich eine Teilnehmerin getroffen, die bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio de Janeiro für Deutschland gestartet ist und dort eine Goldmedaille gewonnen hat. Das war für mich so faszinierend, dass ich es mir auch als Ziel gesetzt habe.

Welche Gefühle würde es vermutlich in dir auslösen, wenn du das erste Mal bei den Paralympischen Spielen reiten würdest?

Ich glaube, das wäre für mich ein riesiger Wow-Effekt. Für die Paralympics in einem großen Stadion mit tausenden Sitzplätzen zu reiten, wäre einfach unglaublich – ein Riesending.

Was ist der größte Schritt, der momentan noch zwischen dir und diesem Ziel liegt?

Ich glaube, der größte Schritt hat tatsächlich mit meinem Pferd zu tun. Leo hat diese Saison top Leistungen erbracht und ich hoffe, dass das in den nächsten Jahren ähnlich sein wird. Aber realistisch betrachtet haben die paralympischen Spiele ein Niveau, das ich mit ihm nicht erreichen kann. Dafür bräuchte ich ein neues, leistungsstärkeres Pferd. Wenn ich das bekommen würde, würde meinem Ziel vermutlich nichts mehr im Weg stehen. Gerade auch, weil ich noch jung und sehr ehrgeizig bin.

Konnte der Reitsport und der Traum von den Paralympics deine Sicht auf deine Behinderung oder generell das Leben verändern?

Nein, tatsächlich nicht. Aber ich würde sagen, dass ich die Hoffnung dadurch nicht aufgebe, noch mehr Leute für den Parasport zu begeistern. Ich würde mir wünschen, dass sich noch mehr Menschen mit Beeinträchtigungen für so etwas motivieren könnten.

Was sollten deiner Meinung nach Menschen ohne Behinderungen über den Para-Sport wissen oder besser verstehen?

Dass Parasport echter Leistungssport ist, es aber nicht nur darum geht, rein körperliche Leistung zu bringen, sondern jeder Parasportler zusätzlich herausfinden muss, wie er mit seinen Behinderungen in seiner Sportart am besten klarkommt. Denn wir sind alle sehr unterschiedlich und jeder muss seinen individuellen Weg finden.

Gibt es noch andere Ziele, die du in Zukunft erreichen möchtest?

Ich möchte meine Ausbildung, die ich zurzeit bei der Agentur für Arbeit in Bochum mache, erfolgreich beenden. Beim Reiten möchte ich mich weiter verbessern und würde mir wünschen, bei den Deutschen Meisterschaften dieses Jahr aufs Treppchen zu kommen. Außerdem wäre es schön, es auf der Longlist für die Weltmeisterschaft in Aachen unter die Top 10 zu schaffen und mich dabei insgesamt sportlich sowie persönlich konsequent weiterzuentwickeln.



Charlotte Schindler (22) sitzt schon seit ihrer frühen Kindheit mit Begeisterung auf dem Pferd. Sie kam in der 24. Schwangerschaftswoche als Frühchen zur Welt und hat dadurch eine starke Sehschwäche und eine mittelschwere zentrale Koordinationsstörung. Charlotte ist gehörlos, kann aber mit Cochlea-Implantaten hören. Auf dem Pferd kann sie diese Einschränkungen, die auch die räumliche Wahrnehmung betreffen, durch Training, Ehrgeiz und Hilfe von außen gut ausgleichen. So ist Charlotte seit einigen Jahren international erfolgreiche Para-Dressurreiterin.



DER FESTGEHALTENE SCHALL: WIE DIE MUSIK NACH HAUSE KAM

Wie kommt Musik auf eine Schallplatte? Und wie wird sie wiedergegeben? Webschüler Yukon (15) hat sich mit der Schallplatte und anderen Datenträgern – darunter auch ein Vogel – auseinandergesetzt.

Text: Yukon B.

Eine Schallplatte habt ihr bestimmt schonmal gesehen. Sie ist zwar nicht sehr geläufig, aber bis heute ein oft genutztes Symbol für Musik und immer noch sehr beliebt. Auf ihr wird meistens Musik gespeichert und sie wird mit einem Plattenspieler abgespielt. Die Schallplatte wurde von dem Hannoveraner Emil Berliner erfunden. Sie wird von außen nach innen abgetastet, ist zweiseitig und wurde im Laufe der Zeit durch die CD abgelöst, die auf der Idee der Schallplatte beruht. Zwar gab es auch die Kassette (MC), jedoch wurde diese vor allem unterwegs und zur Aufnahme eingesetzt und machte der Schallplatte wenig Konkurrenz. Inzwischen werden Schallplatten aber wieder häufiger genutzt.

Produktion und Funktion der Schallplatte

Um Schallplatten herzustellen, werden Aufnahmen in der heutigen Zeit erstmal optimiert, damit sie auf der Platte gut klingen. Anschließend wird die Aufnahme in Strom umgewandelt. Ein Stichel, ein sehr scharfer Edelstein, schneidet in eine mit Kunststoff ummantelte Metallplatte die Rillen. Die Aufnahme wird durch zwei Spulen geleitet, die einen Magneten im Stichel bewegen. Dadurch entsteht eine Stereo-Aufnahme, also eine räumliche Aufnahme. Mit dieser Ur-Platte könnte man schon Musik hören. Für die Vervielfältigung müssen aber noch andere Schritte erfüllt werden. Zuerst wird in der Mitte ein Stück Metall freigelegt, um Strom zu leiten. Das wird später noch wichtig. Erst wird die Platte gewaschen, um mögliche Störgeräusche zu vermeiden. Dann wird sie in ein Schaukelbad gelegt, in dem ein negativ geladenes Metall gelöst ist. Im nächsten Schritt wird die Platte mit einer Silberlösung besprüht, die positiv geladen ist und damit an der Platte haftet. Danach wird ein Gummiring um die Platte gelegt. Dieser verhindert, dass sich dort Nickel absetzt, welches im nächsten Schritt wichtig wird. Die Platte wird unter Strom gesetzt und in ein Nickelbad getaucht. Durch den Strom haftet das Nickel an der Platte. Im nächsten Schritt wird der Gummiring entfernt und mit einer Feile wird ein bisschen vom Rand abgefeilt, um dann die Silber-Nickel-Schicht der Platte komplett abzuziehen. Sie ist das Negativ, also das Gegenteil zur Ur-Platte. Vom Negativ wird die Mitte genau abgemessen und ein Loch eingestanz. Der ausgefranzte Rand wird abgeschnitten. Danach wird das Negativ genau auf Fehler untersucht. Da eine Platte zwei Seiten hat, werden zwei unterschiedliche Negative auf gleiche Weise hergestellt. Diese werden dann in die Presse gespannt. Mit Polyvinylchlorid, einem Kunststoff, werden die Platten samt Etikett gepresst. Langspielplatten (LPs) sind zwar meistens schwarz, jedoch können auch andere Farben verwendet werden. Zum Abspielen werden Plattenspieler verwendet. Sie bestehen aus einem „Teller“, auf dem sich LPs in der Geschwindigkeit 33 RPM, 45 RPM und manche sogar bei 78 RPM drehen. RPM steht dabei für „rotations per minute“, also die Umdrehungen pro Minute (auf manchen Platten als UpM bezeichnet). Der zweite wichtige Teil ist der Tonarm mit dem Tonabnehmer, der auf die Platte gesetzt wird und dort die Musik abtastet. Das funktioniert anhand des umgekehrten Prinzips der Herstellung, nämlich indem die Nadel am Tonabnehmer in Schwingungen versetzt wird, die dann entweder direkt als Schallwellen oder elektromagnetisch durch Lautsprecher zu hören sind.

Vergleich zwischen LP, MC und CD

LP (Langspielplatte)

- Durchmesser: 30 cm, 12 Zoll
- Drehgeschwindigkeit: 33 1/3 RPM (Standard)
- Bespielt: beidseitig
- Spielzeit pro Seite: 25 min
- Funktionsweise: Die Schallplatte dreht sich auf einem Teller und wird physisch durch eine Nadel abgetastet. Die Nadel wandert von außen nach innen.

MC (Musicassette)

- Größe: 10,16 cm x 6,35 cm x 1,27 cm (BxHxT)
- Drehgeschwindigkeit: 47,625 mm/s (1 7/8"/s)
- Bespielt: beidseitig
- Spielzeit pro Seite: 30 bis 45 Minuten
- Funktionsweise: Die Kassette, in der sich ein Magnetband auf zwei Rollen aufgewickelt befindet, dreht sich in einem Laufwerk, in dem das Magnetband durchläuft. Es wird von einem Magnetkopf elektromagnetisch abgelesen und wandert dann auf die andere Seite der Kassette. Auf dem Magnetband befinden sich vier Spulen (bei Mono-Aufnahmen nur zwei), von denen pro Seite zwei Spulen (bei Mono-Aufnahmen nur eine) gelesen werden. Eine Kassette kann von manchen Kassettenrekordern auch aufgenommen werden. Sie ist nach dem Phonographen das erste Medium, mit dem Menschen Aufnahmen machen konnten.

CD (Compact Disc)

- Durchmesser: 12 cm
- Drehgeschwindigkeit: 172 KiB/s
- Bespielt: einseitig
- Spielzeit: 80 min

Funktionsweise: Die CD ist der Schallplatte nachempfunden und dreht sich auch in einem Laufwerk, jedoch viel schneller und sie wird von innen nach außen gelesen. Sie wird mit der Zeit langsamer, weil die Spur pro Umdrehung länger wird und mehr Daten beinhaltet. Sie wird optisch durch einen Laser abgetastet, der die Ebene der CD anstrahlt, die aus Pits, Erhebungen und Tiefen besteht. Die CD reflektiert den Laser, der von einem Phototransistor aufgefangen und ausgelesen wird. Eine CD speichert Informationen digital nach dem binären System. Wie die Kassette kann auch eine CD selbst bespielt werden.



Bunte Picture-Disc-Schallplatte des Hörspiels
„Die drei ??? und die singende Schlange“



Das Runde kommt ins Eckige: Vinyl-Presswerk

Ungewöhnliche Datenträger und wie sie funktionieren

Ein Bild auf einem Vogel

Die Technik, mit der man Musik speichern kann, ist schon faszinierend. Noch besser können das nur Vögel. Sie können Laute exakt wiedergeben. Doch was ist mit anderen Dateien? Ein Star aus Kentucky, der von seinen Social-Media- Fans auch „The Mouth“ genannt wird, konnte ein Bild speichern. Ein Vogelexperte zeichnete dazu ein Bild in einem Spektralsynthesizer. So hat das Bild eine bestimmte Tonfolge, die man als Audiodatei abspeichert. Der Vogel bekam die Datei mehrmals vorgespielt und wurde danach aufgenommen. Mit einer Audio-Software machte man seine Schallwellen sichtbar. Und tatsächlich konnte man in der Aufnahme, das Bild, das der Vogelexperte gezeichnet hatte, erkennen.

MHD in Kompott

Das Mindesthaltbarkeitsdatum, kurz MHD, ist auf fast allen Lebensmitteln zu finden. Manchmal ist es aber auch ziemlich versteckt. Forscher können das MHD mittlerweile etwa in Kompott oder Öl speichern. Dazu verwenden sie Stoffe wie Chlorophyll, der grüne Farbstoff in Pflanzen, oder Riboflavin, also Vitamin B2. Daraus können essbare Mikrolaser, die aus winzigen Tröpfchen bestehen, gemacht werden. Durch einen Puls laser werden die Mikrolaser ausgelesen. Dies funktioniert durch Lichtreflektion. Wenn man die Tröpfchen dazu mit Chilosan versetzt, schwillen sie bei erhöhtem Säuregehalt, zum Beispiel bei saurer Milch, an. Durch Gelatine kann man zusätzlich feststellen, ob das Produkt Schimmel ansetzt, da dann der Code nicht mehr lesbar ist. Diese Art von MHD hält im Lebensmittel ein Jahr lang.

DNA als langlebiger Speicher

DNA ist eigentlich ein Speicher für uns Menschen, der die Beschaffenheit unserer Zellen festlegt. Forschende wollen ihn nun für das binäre System nutzen. Dafür muss allerdings ein ziemlicher Aufwand betrieben werden. Erst muss die 01 Kette in das ATGC-System übertragen werden. Dies muss sehr genau erfolgen, da kleinste Fehler das Produkt unbrauchbar machen. Die Daten dürfen bis zu 15 MB groß sein und das System braucht bis zu zwei Stunden zur Vorbereitung. Für die Sequenzierung wird ein halber Tag benötigt und für die Analyse noch mal 2-4 Stunden. Man kann diese DNA auch in Glaspartikel einschließen, um sie haltbar zu machen. Dadurch ist dies der langlebige Datenspeicher der Weltgeschichte. Mit dieser Erfindung sollen Rohstoffe und Kleider oder Schmuck nachverfolgt werden können, um etwa Lieferketten besser nachzuvollziehen. Es gibt sogar schon ein Startup, das dieses System nutzt.





Rollläden

Garagentore

Markisen

Terrassendächer

Haustüren

Vordächer



DI FINA.

*Ihr **SPEZIALIST**
für **TOP QUALITÄT**
rund um Ihr Haus!*

*Besuchen Sie unsere
Musterausstellung!*



✓ *Kompetent*

✓ *Zuverlässig*

✓ *Sympathisch*

✓ *& Fair*



Seilfahrt 22 • 44809 Bochum

Telefon 02 34/6 10 26-17

info@difina.de • www.difina.de

SCHÖNE FERIEN!



Ob Kunst im Norden, ein Wasserfall im Süden oder prunkvolle Räumlichkeiten im Westen – wir stellen sehenswerte Reiseziele vor, die man während (oder außerhalb) der Sommerferien besuchen kann.

Texte: Yukon B. (yb), Luisa (l), Matthias Rinke (mr), Malena Specht (ms), Florian Spirek (fs)

ERLEBNISPARK TRIPSDRILL

Ein liebenswerter Freizeitpark

Der Erlebnispark Tripsdrill eröffnete 1929 und ist damit der älteste, noch bestehende Freizeitpark Deutschlands. Die Altweibermühle, mit der damals alles begann, steht auch heute noch als Markenzeichen dort und legt den Grundstein für die besondere Thematisierung. Der familiengeführte Freizeitpark glänzt durch seine besondere Gestaltung zum Thema schwäbische Kultur aus der Zeit um 1880, womit er einen ganz speziellen Charme verkörpert und sich stark von anderen Parks abhebt. Die Weitläufigkeit, die Bepflanzung und wunderschöne Landschaft in der Tripsdrill liegt, zeichnen ihn genauso aus, wie die über 100 Attraktionen. Dabei stechen vor allem die wirklich guten Achterbahnen „Hals über Kopf“ und „Karacho“ heraus, aber auch andere Fahrgeschäfte, Bahnen und vieles mehr – wie zum Beispiel die zutraulichen Störche, die sich den Park als ihr Zuhause gesucht haben und dort frei herumlaufen. Der Erlebnispark steckt voller Spielereien, Herz sowie süßen Details, und sein eigener Slogan beschreibt ihn wohl am besten: Tripsdrill sieht man an, dass er mit unheimlich viel Liebe gemacht ist. (ms)

- ° **Bundesland:** Baden-Württemberg
- ° **Nächste, größere Stadt:** Nahe Heilbronn
- ° **Bonus:** Übernachtung im Baumhaus möglich
- ° **URL:** tripsdrill.de



Erlebnispark Tripsdrill



Erlebnispark Tripsdrill

RHEINFALL

Ganz sicher kein Reinform

Wenn man den Rhein im Rheinmain- oder Ruhrgebiet betrachtet, fällt es einem vielleicht schwer, sich vorzustellen, dass sich dieser doch so trübe und gemächliche Fluss in einem kleinen Ort in der Schweiz einen meterhohen Felsen hinabstürzt. Mit 23 Metern in die Höhe und 150 in die Breite ist der Rheinfall einer der mächtigsten Wasserfälle Europas. Er ist ein beeindruckendes Naturschauspiel und liegt nicht weit entfernt von der deutschen Grenze in der Gemeinde Neuhausen am Rheinfall, die sogar nach ihm benannt wurde und interessanterweise meinen schweizerischen Heimatort (der, wo mein Opa geboren wurde) darstellt, auch wenn ich ihn erst einmal besucht habe. Verschiedene Bootstouren bringen uns ganz nah heran und lassen uns die Kraft der hinab sprudelnden, glasklaren Wassermassen am ganzen Körper spüren. Wege mit Blick auf den Wasserfall erstrecken sich meterlang und Restaurants laden mit Panoramablick und Erfrischungen zum Verweilen ein. Auch ein Besuch in der angrenzenden Stadt Schaffhausen bietet sich an und ist sehr zu empfehlen. Eines ist jedenfalls sicher: Ein Ausflug zum Rheinfall wird in keinem Fall zum Reinform. (ms)

- ° **Ort:** Schweiz
- ° **Nächste, größere Stadt:** Schaffhausen
- ° **Bonus:** Miniaturwelt in der Nähe
- ° **URL:** rheinfall.ch



Marlene Specht

VILLA HÜGEL

Großspürige Industrialisierung nacherleben

Allein der etwa 40 Hektar große Park der Villa Hügel ist eine Reise nach Essen wert. Seine Wälder und Felder dienten früher der Bewirtschaftung der Unternehmerfamilie Krupp, heute kann man dort frei herumspazieren, Skulpturen und exotische Pflanzen beobachten oder an einer Parkführung teilnehmen. Der Park umgibt die von 1873 bis 1945 bewohnte Krupp-Villa, dessen pompösen zwei Gebäude mit Verbindungstrakt, Keller und Dachgeschoss auf 399 Räume und etwa 11.000 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche kommen – darunter zwei riesige Säle mit jeweils etwa 420 Quadratmetern. Erbaut wurden die Gebäude mit den Umsätzen der Schwerindustrie: Krupp produzierte Stahl für Materialien der Eisenbahn, aber auch für Waffen in beiden Weltkriegen. Ein großer Teil dieser Geschichte wird in der Dauerausstellung im sogenannten „Kleinen Haus“ aufgearbeitet. Während der Park zumeist von 9:30 bis 19 Uhr für Besucher*innen geöffnet ist, sind die Öffnungszeiten der Villa beschränkt. Der Kalender auf der Website gibt aktuelle Auskünfte. (mr)

- ° **Bundesland:** Nordrhein-Westfalen
- ° **Nächste, größere Stadt:** Essen
- ° **Bonus:** Unregelmäßige Ausstellungen oder Veranstaltungen
- ° **URL:** villahuegel.de



www.villahuegel.de/presse

HANNOVER

Eine Stadt, die für jeden was zu bieten hat

In Hannover gibt es vieles zu entdecken:

Für Kulturinteressierte: Von der Touristen Information, die rechts neben dem Hauptbahnhof liegt, bis zurück vor den Hauptbahnhof gibt es einen Rundweg: „Der rote Faden“ führt einen einmal durch die Innenstadt und zeigt einem historische und sehenswerte Orte.

Für Abenteuerlustige: In der Nähe von Hannover liegt der Heide Park. Dieser zeichnet sich durch seine Themenbereiche und waghalsige Achterbahnen aus. Vom Hauptbahnhof fährt man mit dem RB38 nach Wolterdingen und läuft etwa 20 Minuten.

Für Sportbegeisterte: Auf der „Leinewelle“ kann man am hohen Ufer surfen. Zu Fuß ist sie vom Hauptbahnhof in etwa 15 Minuten zu erreichen.

Für Naturliebhaber: Wer gerne in ruhiger Atmosphäre Tiere beobachtet, dem sei der Tiergarten empfohlen. Von der Station Kröpcke fährt man mit der Linie 5 Richtung Anderten, bis zur Haltestelle Tiergarten (Zone A). Der Eintritt ist kostenlos. (yb)

° **Bundesland:** Niedersachsen

° **Stadt:** Hannover

° **Bonus:** Im Neuen Rathaus (Roter Faden, Punkt 11) kann man mit dem schrägsten Aufzug der Welt fahren.

° **URL:** hannover.de



EXTERNSTEINE IM TEUTOBURGER WALD

Ein Ort zwischen Naturwunder und Geschichte

Mitten im Teutoburger Wald ragen die mystischen Externsteine bis zu 40 Meter in die Höhe.

Die Sandfelssteine entstanden vor rund 130 Millionen Jahren aus Meeresablagerungen, die sich verfestigten und durch Erdbewegungen aufgerichtet wurden. Wind, Wasser und Eis formten ihre heutige Gestalt. Schon in der Steinzeit hatten die Felsen eine wesentliche kulturelle Bedeutung für unsere Vorfahren. Später entstanden hier mittelalterliche Bauwerke wie die Grottenanlage und das Kreuzabnehmerelief. Die alte Treppenanlage und die Aussichtsplattform ermöglichen heute beeindruckende Ausblicke. Seine mystische Atmosphäre macht den Ort zu etwas ganz Besonderem. Bei geführten Sagen- oder Nachtwanderungen wird diese Stimmung noch intensiver erlebbar. Auch Meditationen oder Sonnenaufgangstouren bieten eine eigene Perspektive auf die Felsen. Außerdem kann die Umgebung über mehrere Naturerlebnispfade erkundet werden. Interaktive Stationen wie Baumtastpfade laden dazu ein, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen sowie Natur, Geschichte und Mythos zu erleben. (I)

° **Bundesland:** Nordrhein-Westfalen

° **Nächste, größere Stadt:** Detmold

° **Bonus:** Fernradwege „Europa Radweg R1“ und „Römer Lippe Route“ in der Nähe

° **URL:** externsteine-info.de



NORDART BÜDELSDORF

Die unscheinbarste internationale Kunstausstellung Deutschlands

Für die meisten Menschen und selbst für viele Einheimische ist die NordArt in der unscheinbaren Kleinstadt Büdelsdorf kein Begriff. Für Kunstkenner liegt es jedoch auf der Hand, einmal im Jahr zur internationalen Kunstausstellung zu gehen. Von Juni bis Oktober öffnet die ehemalige Eisengießerei jährlich ihre Tore zur 22.000 Quadratmeter großen Halle, die gefüllt ist mit hochkarätiger, internationaler Kunst. Neben der Carlshütte befindet sich zudem ein großer Skulpturenpark. Etwa 200 internationale Künstler*innen stellen in der NordArt aus, jedes Jahr wird ein neuer Länderschwerpunkt gewählt. Wer die Halle betritt, taucht in ein Gesamtkunstwerk ein, dessen atemberaubende Atmosphäre zu einem Dialog mit anderen Kulturen, Sichtweisen und Herausforderungen einlädt. Die Besucher*innen erwarten riesige Skulpturen, großflächige Gemälde und immersive Rauminstallationen, deren Themenvielfalt erschlagend wirken kann. Es bietet sich daher an, sich in der Ausstellung treiben zu lassen. Einen Besuch kann man im hauseigenen Café des Skulpturenparks ausklingen lassen. (fs)

- ° **Bundesland:** Schleswig-Holstein
- ° **Nächste, größere Stadt:** Kiel
- ° **Bonus:** Online-Führung auf dem NordArt-YouTube-Kanal möglich
- ° **URL:** nordart.de



Rainer Blnz, Wiesław Sztybel (Polen)



Jörg Wohlfarth, SU Xinping (China)



Sie planen ein Projekt, wollen Prozesse digitalisieren oder brauchen eine maßgeschneiderte Softwarelösung?

Wir entwickeln sie mit Ihnen, automatisieren Abläufe und bringen KI sicher in Ihren Alltag, von der ersten Idee bis zum laufenden Betrieb.



Sprechen wir darüber.



RESPEKT & VERANTWORTUNG

Aktiver Tierschutz
seit 1996TERRA  MATER

„ES GEHT HIER WIRKLICH UM DIE TIERE“

Seit 1996 engagiert sich Terra Mater e.V. um Tiere in Not in Deutschland. Wir haben mit Kati Ahuis vom Tierschutzverein gesprochen, die uns unter anderem mehr über die Tierrettung, über erfolgreiche Vermittlungen und Tierpatenschaften erzählt hat.

Interview: Malena Specht & Luisa | Fotos: Terra Mater



Frau Ahuis, wie kam es zur Gründung des Vereins Terra Mater e.V. ?

Im Grunde genommen haben den Verein zwei Personen gegründet. Einer davon war Heinz Zimmermann, der auch heute noch unser erster Vorsitzender ist. Er hat den Grundstein für Terra Mater gelegt und dafür gesorgt, dass sich die Organisation weiter aufbauen konnte.

Was sind die wichtigsten Ziele und die größte Motivation des Vereins?

Der große Fokus liegt darauf, Tiere zu retten, zu schützen, zu pflegen und zu vermitteln. Tiere werden aufgenommen, versorgt, tierärztlich behandelt und dann möglichst in ein gutes Zuhause vermittelt.

Was ist für Sie persönlich das Schönste daran, Teil von Terra Mater e.V. zu sein? Aus welchem Grund sind Sie dazugekommen?

Ich arbeite seit über 40 Jahren im Bereich „PR & Kommunikation“ – und wollte etwas machen, das sinnstiftend ist. Für mich ist das Schönste, dass Terra Mater sich so für Tiere aufgestellt hat. Es geht hier wirklich um die Tiere, und das merkt man. Es gibt viele Organisationen, die Auslandstierschutz betreiben. Terra Mater hingegen kümmert sich hingegen um die Tiere hier vor Ort und sieht damit die Missstände, die es auch hierzulande noch gibt. Man schätzt, dass zwischen 2 und 2,5 Millionen verwilderte Katzen in Deutschland leben.

Was ist im Moment der häufigste Grund, warum Tiere bei euch landen oder gerettet werden müssen?

Ganz klassisch sind Fundtiere. Jene, die entlaufen sind oder ausgesetzt wurden: rumstreuende Katzen, entlaufene Hunde, entflogene Vögel oder Reptilien, die aus dem Freigehege ausgebrochen sind. Aber es gibt auch Abgaben, weil Menschen ihre Tiere nicht mehr halten können, da sie zu gefährlich geworden sind oder kein Geld mehr da ist. Manchmal landen bei uns auch Tiere aus sogenannten behördlichen Sicherstellungen und Beschlagnahmungen. Hierbei handelt es sich meistens um Tiere, die Opfer von Vernachlässigung, Misshandlung oder illegalem Handel sind.

Es passiert immer wieder, dass Haustiere verloren gehen.

Wie können Besitzer*innen das am besten verhindern?

Das größte Problem ist, dass noch immer sehr viele Tiere nicht gekennzeichnet und gar nicht registriert sind. Wenn ein Tier zu uns kommt, sehen wir als Erstes nach, ob es einen Chip hat. Wenn ja, gucken wir in Haustier-Datenbanken wie „Tasso“, wo jeder sein Tier kostenlos registrieren kann, nach und rufen die Besitzer an. Sind dort jedoch keine Daten hinterlegt, finden wir sie nicht. Das Tier muss dann zu uns ins Tierheim, was Stress verursacht und Geld kostet. Wir posten dann Infos über das Tier auf Social Media, um die Besitzer auf diesem Weg noch zu finden. Die Mühe, sein Haustier chippen zu lassen und zu registrieren, sollte sich jeder Haustierbesitzer machen. Darüber hinaus ist es mittlerweile in sehr vielen Städten und Gemeinden Pflicht, da immer mehr eine Katzenschutzverordnung erlassen haben, die neben der Kastrationspflicht auch die Kennzeichnungspflicht beinhaltet.

Was sollte man tun, wenn man ein Tier in Not auffindet?

Findet man ein Wildtier, sollte man es niemals aus der Natur entnehmen. Das ist rechtlich verboten. Zuerst sollte man das Tier beobachten, dann einen Förster oder die Polizei anrufen. Sie organisieren eine Abholung von Profis wie uns oder anderen Tierschutzvereinen. Beim Fund eines Haustiers kann man direkt einen Tierschutzverein anrufen. Vermeintlich entlaufene Hunde sollte man nie selbst versuchen einzufangen, denn das sind oft Angsttiere, die dann weglaufen.

„MAN SCHÄTZT, DASS ZWISCHEN 2 UND 2,5 MILLIONEN VERWILDERTE KATZEN IN DEUTSCHLAND LEBEN.“

Wie läuft die mobile Tierrettung bei euch ab?

Man ruft bei uns an und gibt Informationen über Standort und Situation durch. Wir raten dem Anrufer, was man nun am besten tut, schauen nach, ob schon etwas über einen passenden Vermisstenfall in der Gegend bekannt ist und fahren dann mit unserer mobilen Tierrettung raus. Diese versucht schließlich, das Tier einzufangen und den Chip zu lesen. Im besten Fall findet sich so direkt ein Besitzer, der angerufen werden kann und der das Tier abholen kommt. Wenn sich niemand meldet, nehmen wir das Tier natürlich mit und versorgen es, bis sich der Besitzer findet oder es an einen neuen Menschen vermittelt wird.



Gab es schon mal eine außergewöhnliche Rettungssituation?

Es ist bei unseren Leuten an der Tagesordnung, dass sie Dinge sehen, die man nicht für möglich hält und in Deutschland nicht mehr erwartet. Wir wurden schon von einer Behörde angerufen, weil 230 Reptilien in einem Keller aufgefunden wurden. Man fährt hin, kommt rein und findet 200 kleine Plastischalen mit Kleinstreptilien, die eigentlich noch groß werden wollten. Oder man kommt in einen Messie-Haushalt, wo 20 Katzen und 15 Kaninchen leben. Man findet einen auf dem Balkon zurückgelassenen Hund. Das passiert nicht täglich, aber über das Jahr immer wieder. Sehr viel häufiger retten wir Katzenkinder, die mit der Hand aufgezogen werden müssen, was unheimlich viel Arbeit bedeutet. Das massive Überaufkommen und die Vermehrung von verwilderten Hauskatzen in Deutschland, die oft krank und unterernährt auf der Straße leben, sind die größten Probleme. Und weil auch immer noch unüberlegt Tiere adoptiert werden, die schließlich auf der Straße landen, hoffen wir so sehr, dass immer mehr aufgeklärt wird.



Gab es bei euch eine besonders schöne Erfolgsgeschichte?

Natürlich gibt es tolle Geschichten. Leo, ein alter Kater, der eigentlich keine Chancen auf ein zu Hause hatte, fand eines bei einem Ehepaar aus Berlin, das extra 250 Kilometer gefahren ist, um ihn abzuholen. Ludwig, ein Hund aus Kroatien, den wir aufgepäppelt haben und der heute Therapiehund ist. Kalle, ein Mischlingshund ohne Vermittlungschancen, der heute ein Suchhund ist. Ben, ein Labrador, der bei uns bleiben wird, aber ganz tolle Paten hat. Er kann nicht mehr gut laufen und bekam von einer Gassi-Geherin einen Wagen – das sogenannte „Ben-Mobil“ – gebaut. Damit wird er zum Wald und zurückgefahren, weil er es immer noch liebt, dort ein wenig herumzuschnüffeln.

Wie läuft eine Tierversmittlung bei euch ab?

Wir vermitteln rund um die Uhr. Man meldet sich für ein Tier und bekommt es vorgestellt. Wenn es passt, besucht man das Tier mehrfach. Dabei achten wir darauf, wie interessiert man ist und wie die Lebensumstände sind, denn es bringt wenig, ein Tier zu vermitteln, das voraussichtlich wenige Monate später wieder im Tierschutz landet. Darf das Tier schließlich mit nach Hause, gibt es in den meisten Fällen erstmal eine Probezeit von etwa zwei Wochen, in der sich die neuen Besitzer intensiv mit dem Tier beschäftigen. Danach sind meistens sowohl Tier als auch der neue Halter schon zusammengewachsen und das Tier bleibt im neuen Zuhause. Im Moment haben wir eine etwa 98-prozentige Vermittlungsquote, weil wir vor einer Vermittlung sehr intensiv mit den Leuten reden.

Gibt es eine Tiergruppe, die am meisten Vermittlung braucht oder am schwierigsten zu vermitteln ist?

Die Vermittlungschance ist eher davon abhängig, wie das Tier drauf ist. Es gibt einfache und schwierigere Fälle. Wir haben zum Beispiel eine alte Jack-Russel-Hündin, die Menschen liebt und super fröhlich ist, ein kleiner „Spring-ins-Feld“, sie hat jedoch eine Krankheit und braucht täglich eine Tablette. Wir würden uns sehr wünschen, dass sich für sie noch ein schönes Sofa findet, wo sie ihren Lebensabend in Ruhe verbringen darf. Aber das ist schwer, da ein solches Tier nur zu speziellen Menschen und Lebensumständen passt.

Wie viele Tiere haben sie schon vermittelt oder gerettet?

Wir nehmen rund 1000 Tiere pro Jahr auf unseren drei eigenen Stationen auf und versorgen täglich rund um die Uhr bis zu 500 Tiere. Durchschnittlich vermitteln wir pro Jahr etwa 300 Tiere in ein neues Zuhause.

Wie kann man ihre Organisation am besten unterstützen?

Wir leben von Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Patenschaften. Wir haben unsere Website so gestaltet, dass jeder, der spenden möchte, sich etwas Passendes aussuchen kann. Wenn wir spezielle Sachen wie etwa einen Wäschetrockner brauchen, rufen wir via Facebook dazu auf. Unsere tolle Community unterstützt uns unglaublich, wofür wir sehr dankbar sind.

„DIE MÜHE, SEIN HAUSTIER CHIPPEN ZU LASSEN UND ZU REGISTRIEREN, SOLLTE SICH JEDER HAUSTIERBESITZER MACHEN.“

Was beinhalten die Tierpatenschaften?

Bei einer Patenschaft kann man sich ein Tier, das wenige Chancen auf Vermittlung hat, auf unserer Website aussuchen und monatlich einen Beitrag ab fünf Euro zahlen. Zweimal im Jahr gibt es einen Gruß und die Paten können außerdem jederzeit zu unseren Öffnungszeiten und nach Absprache mit unserem Team vorbeikommen, um ihr Tier sowie alle anderen zu besuchen. Unsere Patinnen und Paten begleiten uns für die Zeit, die die Tiere bei uns verbringen. Denn manchmal wird auch ein Tier mit geringer Chance doch noch vermittelt, was die Paten natürlich freut. Sie sind den Weg mit uns gegangen und haben uns und das Tier unterstützt.

Auf eurer Website gibt es auch einige Spendenaktionen.

Gibt es gerade eine, die besonders wichtig ist?

Ja, wir haben in diesem Jahr die Aktion „Operation Hoffnung“ ins Leben gerufen. Wir haben leider immer wieder Tiere, die operiert werden müssen und natürlich nicht warten können, bis das nötige Geld zusammengekommen ist. Operationen sind sehr teuer und die Spenden, die wir durch diese Aktion gewinnen, sollen einen Puffer dafür bilden.

Wie kann man ehrenamtliche*r Helfer*in werden?

Jeder kann sich bei uns bewerben, man muss lediglich über 16 Jahre alt sein. Die Stationen vor Ort entscheiden, wo wir noch jemanden brauchen. Also ruft gerne an, schreibt eine Mail oder besucht unsere Stationen zu den Öffnungszeiten, wenn ihr ehrenamtlicher Helfer werden wollt.

Gibt es etwas, dass viele noch nicht über den Tierschutz oder die Tierrettung wissen, was Sie den Leser*innen aber gerne noch mitgeben würden?

Ich glaube, viele Menschen denken, dass es die Tiere in Deutschland doch eigentlich gut haben. Doch das stimmt nicht. Auch hier gibt es unglaublich viele Tiere, die leiden und für die man noch eine Menge tun muss.



Zur Person

Kati Ahuis, Jahrgang 1966, arbeitet seit acht Jahren für Terra Mater e.V. und ist dort für PR und Kommunikation zuständig. Ihr Job umfasst alles, was mit Pressearbeit, öffentlicher und interner Kommunikation, Projekten und Fundraising, Social Media, der Website und dem Vereins-Newsletter zu tun hat. Darüber hinaus packt sie überall dort mit an, wo eine helfende Hand im Verein gebraucht wird.

Terra Mater e.V.

Seit 1996 engagiert sich der Verein Terra Mater (lateinisch für Mutter Erde) für Tiere in Not. Mit einer mobilen Tierrettung und drei Tierauffangstationen, in Lustadt, Graben-Neudorf und Guben, rettet und versorgt der Verein viele Fund- und Abgabetierr. Die wichtigsten Ziele sind das Pflegen und Schützen von Tieren sowie das Aufklären von Tierhalter*innen. Es gibt die Möglichkeit, Terra Mater e.V. mit Geld- und Sachspenden, Mitglied- und Patenschaften zu unterstützen. Mehr Infos unter terra-mater.de.

Straßenkatzen

In Deutschland stellen Straßenkatzen ein unterschätztes Tierschutzproblem dar. Es gibt über zwei Millionen Katzen, die nicht selten verletzt, unternährt oder traumatisiert sind und auf den Straßen ums Überleben kämpfen. Eine der Hauptursachen dafür sind ausgesetzte und nicht kastrierte Katzen, die sich unkontrolliert vermehren. Das Thema erfordert mehr Aufmerksamkeit und Verantwortung der Gesellschaft, um das Leid der Straßenkatzen zu vermindern.

MEIN SELBSTGEBAUTER FLUGSIMULATOR



Webschüler Mats (14) interessiert sich für Flugsimulatoren und hat sich ein eigenes, originalgetreues Cockpit für zuhause gebaut, in dem er seinen Simulator nun per Bildschirm oder VR-Brille spielen kann.

Text & Fotos: Mats





Die Idee

Schon eine ganze Zeit lang interessiere ich mich für Flugsimulatoren. Daher habe ich nach Möglichkeiten für einen möglichst realistischen Simulator gesucht, die preislich erschwinglich sind. So kam ich auf die Idee, eine Eins-zu-Eins-Nachbildung eines Flugzeug-Cockpits zu bauen.

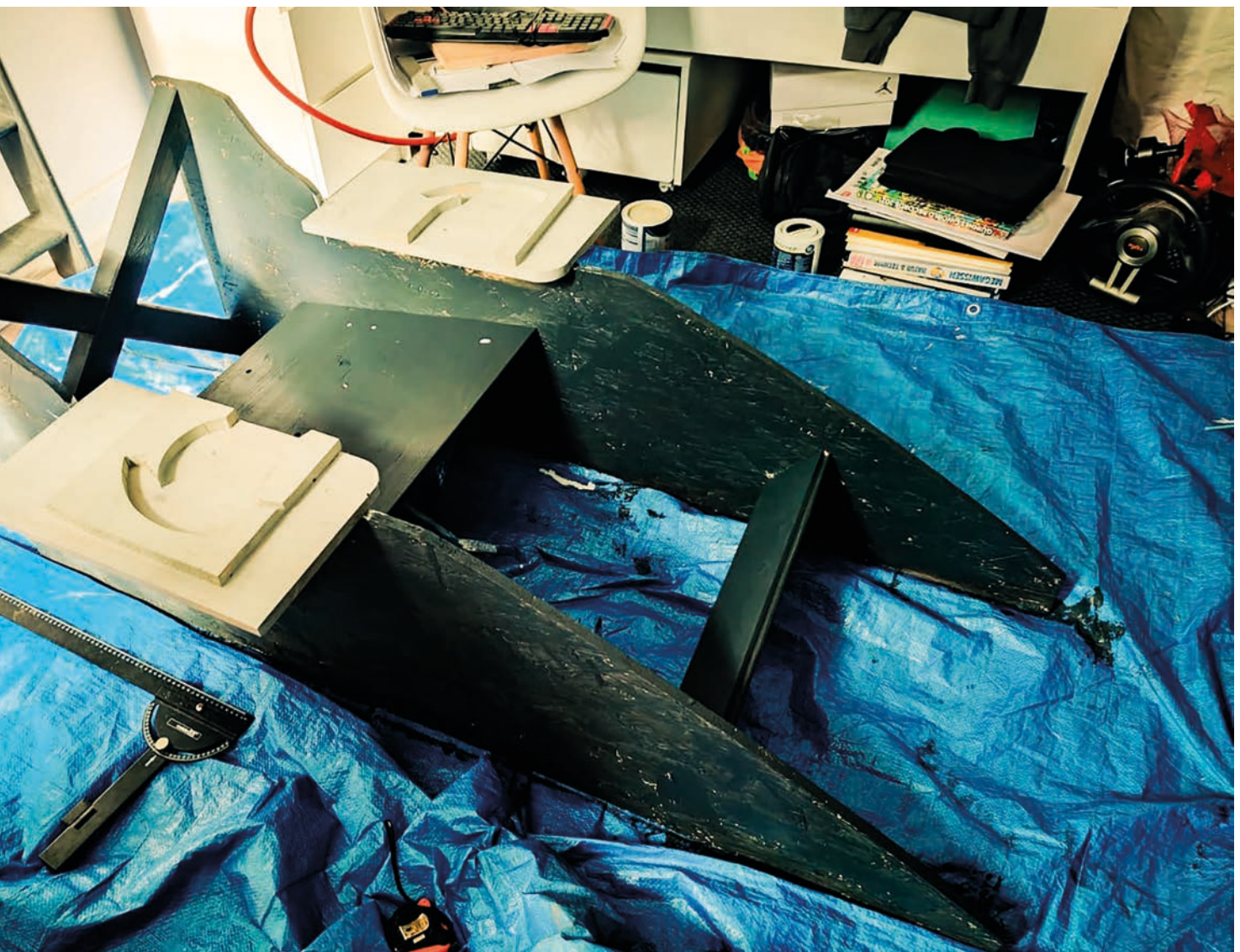
Der Bau

Mit einem groben Holzgerüst fing ich an, zurecht gesägt und an die Optik und Relationen eines echten Cockpits angepasst. Die Vorlage stammt vom amerikanischen F-16-Jet. Als Basis für das Gestell meines Flugsimulators habe ich zuerst zwei Holzplatten als Stützen genommen und eine Platte dazwischengesetzt, auf die ich den Sitz geschraubt habe. Als nächstes habe ich rechts und links zwei Ablagen für den Schubregler und den Steuerknüppel befestigt. Das Holzgerüst entwickelte ich stetig weiter, bis ich die erste Technik einbauen wollte.

Ich baute die komplette vordere Einheit, die das Radar und die wichtigsten Instrumente enthält. Dazu passend habe ich den Fußraum entwickelt, in welchen ich die Ruderpedale gesetzt habe. Auf der Suche nach Ideen, die Instrumente mit Alltagsgegenständen nachzubauen, habe ich beispielsweise Joghurtbecher, Plastikschanteln und Schläuche benutzt, sie zurechtgeschnitten und weiterbearbeitet.

Teilweise habe ich Einzelteile mit meinem 3D-Drucker gedruckt, zum Beispiel die Schleudersitz-Schlaufe, den Aktivierungsschalter für den Schleudersitz, den Schleudersitz-Reset-Griff und einen Hebel, um im echten Jet die Kuppel festzustellen. Die Teile habe ich passend angemalt oder angesprüht und habe Sticker zum Bekleben entworfen.

Als Sitzgrundlage verwende ich einen alten Gaming-Stuhl, den ich im passenden Winkel auf das Gerüst geschraubt und dann mit einem originalgetreuen Stoff bezogen habe. Ergänzt habe ich das Ganze mit einem Racing-Vier-Punkt-Gurt, der am Gestell befestigt ist und ähnlich wie im Original im Sitz hält. Zum Schluss habe ich alles in einer grauen Farbe passend angemalt.



Die Technik

Von einem professionellen Flugsimulator-Shop habe ich elektronische Teile gekauft: den Schubhebel, den Steuerknüppel, eine Steuerungseinheit zum Starten und Landen, zwei Bildschirme im Cockpit, um Radar und andere Systeme zu bedienen, und oben in der Mitte das Eingabepanel für den Bordcomputer und Flugzeugmodi wie A/A und A/G. A/A ist die Abkürzung für „Air-to-air“, was für den Luftkampf-Modus steht. A/G steht für „Air-to-ground“, der Luft-Boden-Kampfmodus.

Mit den Ruderpedalen im Fußraum steuert man das Seitenruder des Flugzeugs an. Als Computer-Programm nutze ich DCS World. Der Markt für Jet-Simulatoren ist sehr klein und dieses Programm ist das unangefochten realistischste. Es ist der einzige Simulator auf dem Markt, der die echten Funktionsweisen Eins-zu-Eins nachahmt. Das Spiel kann man sich kostenlos herunterladen. Um es richtig nutzen zu können, braucht man jedoch kostenpflichtige DLCs (Komponenten wie Missionen oder Flugzeuge).

Das Cockpit kann per Fernsehbildschirm benutzt werden oder für das intensivere Erlebnis und für einen Rundumblick aus dem Cockpit mit einer VR-Brille. Am bequemsten ist es, den Fernseher zu benutzen. Der Nachteil ist, dass man sich beim Fliegen dann nicht umschauchen kann und nur sieht, was vor einem passiert. Es ist ein bisschen zeitaufwändiger, mit der VR-Brille zu spielen, da es etwas dauert, die Brille mit dem Spiel zu verbinden. Dafür ist es aber wirklich ein tolles Erlebnis.

Zusätzlich kann man Mods verwenden. Mods sind von Privatspielern erstellte Erweiterungen, die das Spiel ergänzen können. Sie sind immer kostenlos aber meistens auch nicht so detailreich. Dafür hat man mit ihnen die Möglichkeit, andere Flugzeuge zu fliegen, die das Spiel selbst nicht enthält, zum Beispiel Frachtflugzeuge oder Helikopter.

Mein Fazit

Mein Simulator wird von mir immer Stück für Stück weiterentwickelt und verbindet Handwerk, neue Technik und realistische Software. Wer selbst Interesse daran hat, kann zum Beispiel bei Ace Combat 7 (anfängerfreundlich) oder DCS World reinschauen. Beides ist via Steam erhältlich.

Was habe ich gelernt?

Beim Bau meines Flugsimulators habe ich gelernt, präzise zu sägen und die Teile nicht nur zu verschrauben, sondern für noch mehr Festigkeit zusätzlich zu verkleben. Ich habe etwas darüber gelernt, wie man Elektronik installiert und mit einer Software verbindet, außerdem wie Software grundsätzlich funktioniert. Nun weiß ich, welche Komponenten für ein realistisches Cockpit nötig sind, etwa Hebel, Knöpfe, Sensoren oder Bildschirme, und wie ich meine 3D-Druckteile einsetzen kann.

Über mich selbst habe ich gelernt, dass ich es meistens geschafft habe, die auftretenden Probleme zu identifizieren, dann Lösungen ausgearbeitet und in die Tat umgesetzt habe. Ich habe ohne Anleitung oder Vorkenntnisse Schritt-für-Schritt ein für mich persönlich tolles Ergebnis erzielen können.



SÜSSE KUNST



Webschülerin Leonorah (16) stellt seit etwa zwei Jahren leidenschaftlich gerne Feingebäck her. An manchen Torten arbeitet sie mehrere Tage – mit beeindruckenden Ergebnissen.

Text & Fotos: Leonorah

Sobald ich mitbekomme, wie sehr sich die Leute an meinen süßen Kreationen erfreuen, hat sich der ganze Aufwand gelohnt. Für mich ist das Backen mehr als nur das Mischen von Zutaten und Befolgen von Rezepten. Die Herstellung einer großen Torte kann schon mal mehrere Tage in Anspruch nehmen. Jeder Schritt muss sitzen, nichts darf schiefgehen, denn dann reicht die Zeit nicht mehr. Ich weiß genau, welche chemischen Prozesse stattfinden und wie ich es schaffe, eine Kuchenetage schwebend erscheinen zu lassen. Ich arbeite hygienisch und erstelle im Vorhinein natürlich ein Konzept.

Wenn du in ein Stück Torte beißt, erfreust du dich hoffentlich an dem hervorragenden Geschmack, aber ich muss genau wissen, wie ich das erreiche. Ein wenig Crunch zusammen mit fruchtigen Einlagen oder doch in Kombination mit Schokolade – und wenn ja, welche? Wie schaffe ich es, dass der luftige Kuchenboden weitere fünf Kilo trägt? Denn ja, bei so einem großen „Kunstwerk“ kommt einiges an Gewicht zusammen. Außerdem muss natürlich das Äußere stimmen, denn bekanntlich isst das Auge ja mit. Von Farbkombinationen bis hin zur Thematikumsetzung, mit Cake-Boards und Gewindestangen vorab ein Konstrukt bauen – bis es an das eigentliche Backen geht, kann es schon einmal dauern. Genau diesen Entstehungsprozess liebe ich.

Wenn Freund*innen oder Bekannte auf mich zukommen und um eine Torte oder Cupcakes bitten, geht mir das Herz auf. Vor allem das Strahlen in den Kinderaugen zu sehen, hat mich gecatcht. „When the hands stay busy, the mind stays quiet“ – als ich diesen Spruch zum ersten Mal gehört habe, wusste ich: Genau das passiert, wenn ich backe. Ich bin vertieft in meine Arbeit und meine Gedanken bleiben ausschließlich im Jetzt. Es ist fast schon eine Art Meditation. Eine Kunstform zu erschaffen, die nicht nur ein Sinnesorgan anspricht, sondern gleich mehrere erfreut, mich eingeschlossen – das gibt dem Ganzen gleich eine ganz andere Bedeutung. Du siehst es nicht nur, nein, du isst es auch.

„Braucht ein Kind wirklich so eine Torte? Reicht da nicht etwas Kleines?“ Diese Frage wurde mir einmal gestellt. Und meine ehrliche Antwort: Es geht nicht nur um die Torte, es geht um das Erlebnis und die Geschichte dahinter. Für manch einen ist es nur ein Kuchen. Aber für andere ist es der Geburtstag, von dem man noch seinen Enkelkindern erzählen wird, oder die Hochzeitsfeier mit dem Ausblasen der Kerzen und dem gegenseitigen Füttern von Torte. Feingebäck, egal in welcher Form, ist eine Zelebration. Braucht man es? Nein. Aber ist es nicht schön, das Leben noch süßer zu machen?



MAKRO-

PERSPEKTIVE

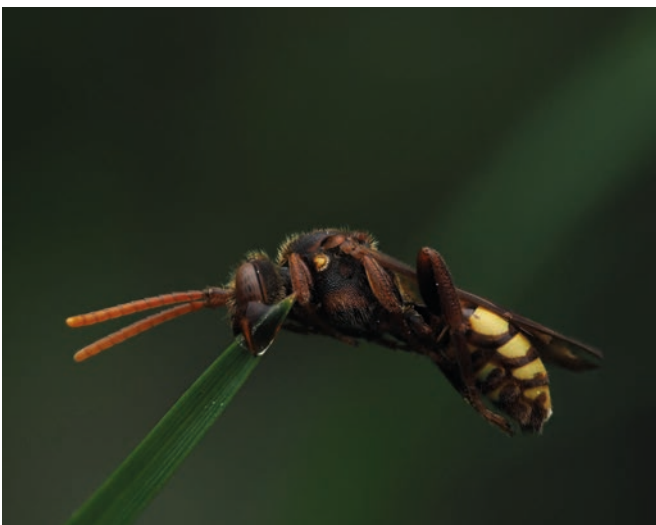


Webschülerin Josi (18) hat im vergangenen Frühling mit Makrofotografie begonnen und konzentriert sich dabei vor allem auf heimische Insekten. Hier zeigt sie eine Auswahl ihrer Bilder.

Text & Fotos: Josi



Feinschuppiger Eichelbohrer (*Curculio pellitus*)



Schlafende Wiesen-Wespenbiene (*Nomada marshamella*)



Düsterer Plumprüssler (*Barynotus obscurus*)

Mich selbst hat unsere Artenvielfalt vor Ort sehr überrascht, der Blick durch das Makroobjektiv ermöglicht einen ganz neuen Blickwinkel. Käfer, die ich fast täglich sehe, wirken nun völlig anders auf mich, da ich die Möglichkeit habe, kleine Details wie Strukturen, Farben und Muster festzuhalten.

Zudem möchte ich auch auf die wichtige Rolle von Insekten für unsere Ökosysteme aufmerksam machen. Sie bestäuben Pflanzen, zersetzen organisches Material und sind eine der wichtigsten Nahrungsquellen für andere Tiere. Gleichzeitig gehen ihre Zahlen weltweit stark zurück – auch in Deutschland. Dies geschieht vor allem durch Flächenversiegelung, den Einsatz von Pestiziden und den Verlust natürlicher Lebensräume.

Vielleicht helfen diese Bilder dabei, eine neue Perspektive auf Insekten zu gewinnen und auf das Artensterben sowie den Populationsrückgang aufmerksam zu machen.

FOTOGRAFIEREN & BESTIMMEN



Auch Webschülerin Lucy (18) fotografiert gerne Insekten. Vor etwa einem Jahr hat sie damit begonnen, weil sie einige Exemplare identifizieren wollte. Lucy ist fasziniert von den diversen Körperplänen und Lebensformen der Insekten. Das Finden und Bestimmen steht für sie weiterhin im Vordergrund, sie hat aber auch großen Gefallen am Fotografieren von Insekten gefunden, wie die folgenden Bilder zeigen.

Text & Fotos: Lucy



Sandbiene (*Andrena* sp.)



Streifenwanze (*Graphosoma italicum*)



Scheckhornbock (*Agapanthia villosa*)



Riesen-Blutbiene (*Sphecodes albilabris*)



ADVENTURES OF NICK & NIRAN

Online entdeckten Webschüler Nicholas Pendragon und Zeichnerin Niranjana Kaur aus dem britischen Birmingham ihr gemeinsames Interesse am Gestalten von Bildern, Charakteren und Comics. Hier stellen sie uns eine ihrer Geschichten vor.

Text: Nicholas Pendragon | Zeichnungen: Niranjana Kaur

2 stunden später...



also, ich ging mit dem auto zur bank aber alle banken in der nähe waren geschlossen also musste ich bis nach dortmund fahren um eine offene bank zu finden und dann war da stau und ich steckte da fest und es dauerte mehrere stunden zur bank zu kommen und dann weil der rückweg besser war nur 30 minuten

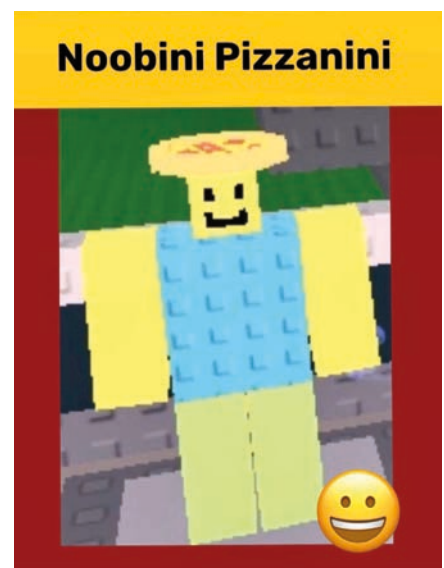
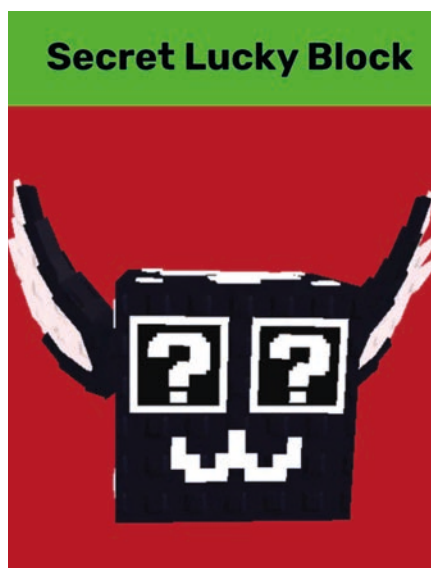
Niran starrte ihn einfach an und nickte hin und wieder



BRAINROTS FOR BEGINNERS

Auf der usergenerierten Spieleplattform Roblox erfreuen sich Nutzer*innen seit einiger Zeit dem Online-Phänomen der absurden „Italian Brainrots“, die man im dortigen Brainrots-Spiel sammeln und klauen kann. Webschüler Laurin (13) hat eine Anleitung für Einsteiger geschrieben.

Text & Screenshots: Laurin



1. Man nimmt den bei Roblox bereits erstellten Charakter. Dieser ist ein "Mensch".
2. Als erstes kauft man sich seinen ersten Brainrot, den Noobini Pizzanini für 25 Dollar. Diese 25 Dollar hat man direkt, wenn man dem Spiel beitrifft.
3. Der Noobini Pizzanini befindet sich dann in der Basis. Dort steht er rum und verdient Geld, ohne dass man etwa machen muss.
4. Das Geld, das er verdient, sammelt man auf, indem man in der Basis über ein Feld geht, wo das Geld gesammelt wird.
5. Danach hat man vier Optionen:
 - Man kauft weitere Noobinis
 - Man spart auf einen besseren Brainrot
 - Man klaut Brainrots von anderen Spielern, das ist immer möglich
 - Man kauft etwas aus dem Shop für reales Geld, auch das ist immer möglich
6. Je mehr man spielt, umso mehr Geld verdient man, weil man für das verdiente Geld weitere Brainrots kaufen kann, die dann wiederum Geld verdienen.
7. Die Brainrots verdienen auch Geld, wenn man nicht online ist.
8. Je mehr Geld man verdient hat, desto bessere Brainrots kann man sich kaufen.

9. Wenn man genug Geld verdient hat und bestimmte Brainrots gekauft hat, kann man wiedergeboren werden. Je öfter man wiedergeboren wird, desto teurer wird die Wiedergeburt und desto seltenere Brainrots benötigt man hierfür. Je mehr Wiedergeburten man hat, desto mehr Basisfunktionen werden freigeschaltet. Man kann dann mehr Brainrots und mehr Ausrüstung kaufen. Man bekommt außerdem einen Geldmultiplikator und man kann seine Basis länger sperren, um sie vor Angreifern zu schützen, die etwas klauen wollen.
10. Um Brainrots von anderen Spielern zu klauen, geht man zu deren Basis, nimmt das Brainrot, das man klauen möchte und bringt es zu seiner Basis. Allerdings versucht der andere Spieler einen mit seinen Werkzeugen oder mit Geschütztürmen davon abzuhalten. Beklaut werden kann man nur, wenn man online ist.
11. Es gibt spezielle Funktionen:
 - Zeitlimitierte Basis-Skins, mit denen man das Aussehen seiner Basis verändern kann, die aber sonst keinen Nutzen haben.
 - Ein zeitlimitierter Lucky Block. Das ist ein Block, den man öffnen kann und aus dem dann ein Brainrot kommt. Man weiß nicht, welches Brainrot. Man weiß nur, dass es eines aus einer vorher bekannt gegebenen Auswahl ist.
 - Es gibt ein Drehrad, welches auch zeitlimitiert ist. Wenn man daran dreht, kann man einen Secret Lucky Block bekommen mit dem jeweiligen Thema vom Index. Der Index ist eine Liste von Brainrots, die einem fehlen, um den Basis-Skin zu bekommen. Bei dem Drehrad kann man auch eine Hand bekommen mit dem jeweiligen Thema. Diese Hand hat immer eine spezielle Fähigkeit (z. B. Spieler kontrollieren oder Spieler festfrieren). Wenn man die Hand ertreibt, wird diese durch ein spezielles, aber immer unterschiedliches Item ersetzt, was noch seltener ist als die Hand. Ein Index kann ablaufen, in dies Fall gibt es ein neues Drehrad und einen neuen Index.
 - Die meisten Indexe sind 30 Tage aktiv, manchmal auch länger. Es gibt aber Indexe, die nur 1-2 Wochen aktiv sind (z. B. Halloween, Weihnachten oder Wasser). Für diese gibt es kein eigenes Drehrad, aber jede Stunde ein neues Event. Bei einem Event kann man besondere Brainrots bekommen. Wenn das Spiel samstags um 21 Uhr geupdatet wird, gibt es ein großes Event, bei dem es viele Lucky Blöcke gibt und bei dem einmal im Monat die neuen Indexe vorgestellt werden.
12. Die Brainrots, von denen es momentan 347 gibt, haben meistens lustige Namen, z. B. Strawberry Elephant, Brr Brr Patapim, Bombadiro Crocodilo, Chimanzini Bananini oder Skibidi Toilet.
13. Meine Lieblingsbrainrots sind der Bacuru and Egguru und der Capitano Mobi.
14. Ich hätte gerne einen Strawberry Elephant oder eine Meowl
15. Es gibt ein spezielles Event, den Taco Tuesday. Es findet jeden Dienstag um Mitternacht statt, dort gibt es spezielle Maschinen, die es nur am Taco Tuesday gibt und besondere Lucky Blocks.
16. Jeden Samstag gibt es ein Event. An diesen Events gibt es viele Lucky Blöcke und Brainrots zu gewinnen. Falls die Fusemaschine im Spiel ist, hast du die Möglichkeit, eigene Brainrots hineinzupacken, um bessere Brainrots zu erhalten. Es ist aber Glückssache, ob man einen besseren Brainrot bekommt oder nicht. Außerdem gibt es bei den Events noch Mini-Events: Dein Brainrot kann hierbei upgegradet werden und anschließend mehr Geld erwirtschaften. Dies geschieht ebenfalls per Zufall.
17. Während man Brainrots spielt, kann man mit seinen Freunden telefonieren, um sich über das Spiel auszutauschen und abzusprechen.

ANMERKUNG DER REDAKTION

Die Online-Plattform Roblox umfasst nicht nur harmlose Spiele, zudem können Kinder über die Plattform Kontakt mit fremden Personen aufnehmen. Es empfiehlt sich also, Kinder beim Spielen zu begleiten und über mögliche Risiken zu sprechen. Einige Videos zu „Italian Brainrots“ können zudem verstörende oder zumindest fragwürdige Inhalte für jüngere Kinder beinhalten.





HALLO, ICH BIN MAX UND 11 JAHRE ALT. ICH ZEICHNE GERNE. AM LIEBSTEN TIERE UND FABELWESEN.
DIE TIERE SIND FRÖHLICH UND IHNEN GEHT ES GUT. ALLE MENSCHEN SOLLEN TIERE GUT BEHANDELN.



Hiii~ Ich bin klara und das ist mein Projekt zum Thema „Mentale Gesundheit & Schule“.

Ich kann mir vorstellen, dass viele von euch im Regelschulsystem
genau so schlechte Erfahrungen gemacht haben wie ich

Mit meinem Bild möchte ich darstellen, wie unser Schulsystem die mentale Gesundheit
von nicht-neurotypischen stark strapazieren oder gar kaputt machen kann.

Dies soll **KEIN** Angriff gegen die Regelschule generell sein, sondern awareness schaffen

Ich weiß dass die Sprechblase plakativ formuliert ist, nur so denke ich, dass die Botschaft
unmissverständlich bei euch ankommt.

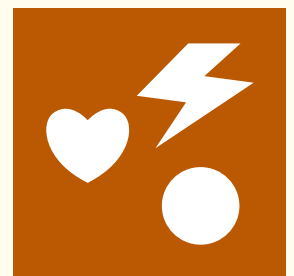
PRINT QUALITY BOCHUM

– established 1959 –

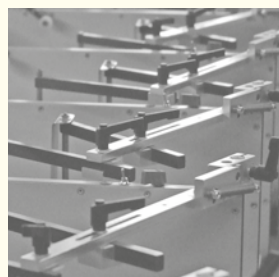
- Offsetdruck ■ Satz · Design
- Digitaldruck ■ Weiterverarbeitung

- Am Gartenkamp 48
- 44807 Bochum
- T +49 234 531720
- F +49 234 538090

- info@esdar-druck.de
- www.esdar-druck.de



ESDAR
DRUCK



VERSCHLÜSSELT

IndiView-Redakteur und -Illustrator Florian hat für das Rätsel dieser Ausgabe mit Tinte gespielt, ein paar Klekse und eine geheime Botschaft hinterlassen. Könnt ihr sie entziffern?



Entschlüsselt die Botschaft und schickt sie uns bis zum 30.09.2026 an denksport@indiview.de.

Unter allen Einsendungen verlosen wir folgende Preise:

- Ein Wunschgeschenk im Wert von 50 Euro
- Ein Brettspiel oder Buch nach Wahl im Wert von 25 Euro
- Ein Überraschungspaket der web-individualschule

Mitarbeiter*innen der web-individualschule und von IndiView sowie deren Familien sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



🌐 www.boeger-bochum.de ☎ 02327/ 91 95 200 ✉ info@boeger-boschum.de

**UNSERE KOMPETENZ
FÜR IHR VERTRAUEN.**

S. Böger
Ihr Meisterbetrieb für: GmbH
Heizung • Elektro • Sanitär

KEMPER
STEINER
PARTNER

ARCHITEKTEN GMBH



**GEMEINSAM
HÜRDEN MEISTERN**

